

Rundbrief Familie Haßfeld Nr. 18

Curahuasi im Juli 2011



Sonntagschulausflug zum „Capitan Rumi“

Liebe Freunde und Verwandte,

andere Kulturen haben oft den Reiz des Fremden. Obwohl wir hier in unseren eigenen 4 Wänden leben und an einem Krankenhaus mitarbeiten, das weitgehend nach deutschem Modell funktioniert, haben wir natürlich viele Berührungspunkte mit uns fremdem Denken. Wir wollen ja ein Teil der peruanischen Gesellschaft hier in Curahuasi sein. Besonders durch unsere Kinder und ihre Freunde erhalten wir so manchen Einblick.



Fahrradtour auf 4000m Höhe

Konfrontation mit dem Tod...

Unsere Nachbarn – eine 5 köpfige Familie direkt gegenüber – hatte vor einigen Wochen einen Todesfall zu betrauern. Ihr 15-jähriger Sohn ist an einer Leukämie erkrankt und kurz nach der Diagnosestellung in Cusco auf der Intensivstation verstorben. Sein Bruder Beto geht mit Joel in eine Klasse. Als der Leichnam in Curahuasi eingetroffen war, ist die ganze Schule in den Klassenstufen unterteilt hinter dem Sarg her marschiert

bis zum Haus der Familie. Dort wurde der Leichnam aufgebahrt und jeder konnte Abschied nehmen. Von Mittag bis in den späten Abend gingen hunderte von Menschen ein und aus. Es ist üblich, gemeinsam zu essen und zu trinken – jeder steuert etwas dazu bei. Ein Video wurde gezeigt, auf dem der Verstorbene zu sehen war. Es wurde geweint und Minuten später im Wechsel gelacht. Keiner hat sich gescheut, seine Gefühle offen zu zeigen. Damaris und ich waren auch kurz dabei, um unser Beileid zu bekunden. Wohl haben wir uns nicht gefühlt. Die Bereitschaft der Familie, das Leid zu artikulieren und die Möglichkeit, das Leid mit den Verwandten, Freunden und Nachbarn zu teilen, hat uns beeindruckt. Für unsere Kinder war es die erste direkte Begegnung mit dem Tod und wir merken, wie es immer noch in ihnen arbeitet.



Elias konzentriert mit Pinsel und Farbe

„Begleiten statt erobern“

Ist der Titel eines Buches, das von den Möglichkeiten spricht, als Missionare nicht den gleichen Fehler zu begehen, den die spanischen Eroberer im Zeitalter des Kolonialismus gemacht hatten. Das Buch spricht von dem Vertrauen, dass Gott zu jeder Kultur in einer anderen Sprache

spricht – nämlich in der Sprache, die für die Menschen vor Ort verständlich ist und ihrem Denken entspricht. Mit dieser Hypothese ist es natürlich kontraproduktiv, in den christlichen Ketchuagemeinden nach europäischem Denken Gottesdienstabläufe zu etablieren oder westliches Liedgut einzuführen. Der Schlüssel zu einer Volksgruppe ist die Sprache. Leider ist Ketchua nicht so nebenbei zu lernen. Mehr als ein paar Sprachbrocken haben wir uns bisher nicht aneignen können. Aber selbst dieser Versuch schafft eine Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung. In den Morgenandachten im Krankenhaus, in denen ich den gemeinsamen Gesang mit der Gitarre begleite, singen wir oft Ketchua-Lieder mit den typischen Melodien der Anden. Die Patienten, die als Besucher an den Andachten teilnehmen, merken sofort, dass es hier um sie persönlich geht und fühlen sich in den sterilen Gemäuern etwas heimischer.



Jens konzentriert sich bei einem Ketchualied

So ist es unser Anliegen, den Menschen um uns herum zu signalisieren, dass sie mit ihrem kulturellen Hintergrund wertvolle Geschöpfe Gottes sind und sie gut daran tun, Gott auf der Ebene zu begegnen, die ihrem Wesen entspricht. Auch wenn der Kolonialismus offiziell am 28.07.1821 mit der Unabhängigkeit Perus beendet wurde, ist der Gedanke der Dominanz der europäischen Kultur mit der

Unterlegenheit bzw. Minderwertigkeit der indigenen Denkweise fest in den peruanischen Köpfen verwurzelt.



Marleen mit ihrer Freundin Anna

Besuch aus Deutschland...

Bisher haben sich unsere Eltern und wenige Freunde und Verwandte hierher nach Peru aufgemacht. In einer Woche wird uns das erste Mal eine ganze Familie besuchen: Anne und Norbert Zipf mit Miriam (8) und Jonathan (11). Wir sind gespannt, wie besonders die beiden Kinder das fremde Land erleben, in denen sich ihre Freunde nun heimisch fühlen. Mit auf dem Programm steht eine kleine Rundreise an die Küste und an den Titicacasee. Bei aller Liebe zu Curahuasi und Diospi Suyana – wir genießen es, hin und wieder an etwas anderes zu denken...

Seid herzlich begrüßt,
eure Familie Haßfeld

PS: wer Interesse an dem Buch „Begleiten statt erobern“ bekommen hat – es ist im Neufeld Verlag erschienen. Herausgeber sind Ute und Frank Paul, die 10 Jahre im nordargentinischen Chaco die Volksgruppe der Toba/Com kennengelernt haben - z.B. bei Amazon erhältlich.

Postadresse: Jens Hassfeld, Apartado 210, Abancay, Apurimac, Perú
Rundbriefversand email: jens.hassfeld@gmail.com, www.diospi-suyana.org
Rundbrief Postweg: Fam. Daniel Stähler, Zuffenhauser Str. 78, 70825 Korntal
Kontaktadresse Deutschland: Ruth und Paul-Gerhard Stähler, Kiefernstr. 16, 71364 Winnenden
Bankverbindung: VDM, Volksbank Stuhr, BLZ 291 676 24 Kto.-Nr. 12 577 600
 Verwendungszweck: Fam. Haßfeld AC186000